

2023 – 22. SCHIELE fest / NÖ

Das junge Festival für interdisziplinäre Kunst im Wienerwald –
Kunst * Performance * Tanz * Musik



KONZEPT

22. SCHIELE fest NÖ 2023

Das beschädigte Leben – Schieles radikale Körperbilder

Künstlerischer Wandertag in zwei Stationen



Egon Schiele: Selbstbildnis mit hochgezogener nackter Schulter, 1912

Datum: Samstag, 16. September 2023, 11:00 – 20:00 Uhr

Orte: Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach, TANK.3040.AT Neulengbach

Team: Maja Backović (SRB), RRemi Brandner (A), Eva Brenner (A/USA), Monika Demartin (A), GRAF+ZYX (A), Erich Heyduck (A), Jakob Ludwig Hinkel (A), Leander Kaiser (A), Annemarie Klinger (A), Leo Mayr (A), Gabriele Michalitsch (A), Andrea Munninger (A), Erwin Riess (A, verstorben am 25. März 2023), Volker Schönwiese (A), Evgenia Stavropoulou (GR), Miloš Vučićević (SRB) u. a.

Künstlerische Gesamtleitung: Dr. Eva Brenner (A/USA)

Veranstaltet von PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten Austraße 44, 3040 Neulengbach, Tel.: +43 699 19900952, office@schielefest.org, www.schielefest.org

PROGRAMM SCHIELE fest 2023: 16. September 2023

Künstlerischer Wandertag in 2 Stationen: Symposium, Lesung, Diskussion im Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach; Ausstellung im Tank.3040.AT Neulengbach, Performance „Seltsam sind die nächtigen Pfade“ nach einem Text von Georg Trakl, mit Musik von Maja Backović; raumgreifende audiovisuelle Medienperformance GRAF+ZYX, Fest

„Das beschädigte Leben“ – Schieles radikale Körperbilder

Samstag, 16. September 2023

PROGRAMM – Künstlerischer Wandertag in 2 Stationen

Station 1: Landhaus Peter&Eva

Großraßbergstraße 24, 3034 Maria Anzbach

11.00 Uhr Empfang Frühstück – Sponsoring Speiselokal

Begrüßung und Einführung Dr. Eva Brenner: 22 Jahre Schiele fest NÖ

12.00 –14.30 Uhr Symposium & Diskussion:

„Vom beschädigten Leben zur radikalen Demokratie“

Kuratorinnen/Moderation: Dr. Eva Brenner/Dr. Annemarie Klinger

Beratung: Dr. Leander Kaiser

TeilnehmerInnen:

Mag. Jakob Ludwig Hinkel (Kunsthistoriker, Kurator), MMag. Dr. Gabriele Michalitsch (Politikwissenschaftlerin und Ökonomin), Dr. Volker Schönwiese (Erziehungswissenschaftler, Behindertenaktivist)

14.30 Uhr Lesung in memoriam für den Autor und Behindertenaktivisten Erwin Riess aus dem Essay „Umwege zur Lust oder Herr Groll schreibt einen Brief an einen querschnittsgelähmten Freund“ mit RRemi Brandner

15.00 Uhr leichtes Lunch, Erfrischungen, Kaffee – Sponsor Verein PRO&CONTRA

Gratis-Transfer zum TANK.3040.AT

Station 2: Tank.3040.AT

Schubertstraße 9, 3040 Neulengbach

16.30 Uhr „ZUFÄLLIGE BEGEGNUNGEN“, Ausstellung von Leo Mayr

Kurator/Einführung: Leander Kaiser

17.15 Uhr „Seltsam sind die nächtlichen Pfade des Menschen“

Performance nach dem Text „Offenbarung und Untergang“ von Georg Trakl. Mit: RRemi Brandner, Evgenia Stavropoulou

Regie: Eva Brenner **Musik:** Maja Backović **Film:** Erich Heyduck

17.45 Uhr „Die Stellvertreter – unbekannte Gäste BLUE“, von GRAF + ZYX

raumgreifende audiovisuelle Medienperformance

Ab 18.30 Uhr Gemütlicher Ausklang, Büffet – Sponsor Stadtgreißlerei Neulengbach

Gratis -Shuttlebus zwischen den Stationen | Eintritt: Freie Spende (€ 18+)

Das Projekt

2023 nimmt sich das SCHIELE fest NÖ in zeitgenössischer Auseinandersetzung mit Leben, Zeit und Werk Egon Schieles ein komplexes Thema vor: die Sicht des Künstlers und der Gesellschaft auf das „beschädigte Leben“, auf Menschen und Darstellungen von Menschen mit verschiedenen Formen der Marginalisierung, Ausgrenzung, Beeinträchtigung, seien sie physischer oder seelischer Natur. Damit umfasst sind Zustände sozialer, kultureller und gesellschaftlicher Benachteiligungen, die Menschen jenseits des „Mainstream“, die der allseits verlangten sozialen Anpassungsleistung entgegenstehen, an den Rand der Gesellschaft gedrängt werden. Vergessen, diskriminiert, lächerlich gemacht in sozialen, kulturellen und medialen Zusammenhängen sind sie oft der Gewalt von Vorgesetzten, den Mächtigen, den Reichen und Schönen ausgesetzt, im besten Fall zu einer marginalen Rolle verdammt – es sind die Alten, Armen, Kranken und Nicht-Angepassten, sowie jene mit verschiedensten „Beschädigungen“. Der Autor und Behindertenaktivist Erwin Riess, der beim SCHIELE fest-Symposium sprechen und dessen Essay „Umwege zur Lust oder Herr Groll schreibt einen Brief an einen querschnittgelähmten Freund“ mit dem Autor uraufgeführt werden sollte, kritisierte den Umgang mit „von der Norm abweichenden Lebensformen“, die von der Gesellschaft bis in unsere Zeit als Krankheiten eingestuft und oft entwürdigenden Therapien unterworfen waren und sind (Vorwort von Rudolf Likar und Erwin Riess, Unerhörte Lust, 2016). Doch Erwin Riess kämpfte mit seinen politischen Aktivitäten nicht nur innerhalb der österreichischen Behindertenrechtsbewegung, jegliche Art gesellschaftlicher Ausgrenzung, Marginalisierung und Entmündigung vulnerabler Menschen war im höchst zuwider – ging es um Arbeitslose, Geflüchtete oder andere Menschen in prekären Situationen.

Das Thema erscheint besonders fruchtbar im Kontext der Erforschung von Egon Schieles Werk. Selten vor Schieles Zeit hat sich die Kunst so zentral mit Menschen und Erscheinungen am Rand der Gesellschaft beschäftigt. So wandte sich Schiele beispielsweise bewusst und mit ausuferndem Interesse jenen zu, die aus der Mitte der Gesellschaft gefallen sind – Frauen aus dem Arbeitermilieu, die äquivalent neben Porträts von Frauen der gehobenen Gesellschaft postiert werden, Alte und Kranke, Prostituierte, Kinder der „kleinen Leuten“. Darunter finden sich selbstredend Außenseiterfiguren wie Spieler, Zirkusartisten, Tänzerinnen, Gefangene. In den Selbstporträts und Mädchenfiguren zeichnet der Künstler ein Abbild einer Zeit im Umbruch: einerseits eleganter Bohémien, der in den Salons der Zeit verkehrt, und ausgegrenzter Märtyrer, gekleidet in die Mönchskutte, auf der Suche nach Identität.

In unzähligen Selbstporträts, Gedichten und Briefen wird die Figur des leidenden Christus oder heiligen Sebastian als von der Gesellschaft Ausgestoßene beschworen, die der Künstler zu einem „Alter Ego“ verklärt. Schieles deformierte Körper heben sich deutlich von Gustav Klimts Jugendstil, der Schule des Schönen, der Perfektion und Harmonie der Körper ab; selbstbewusst entwickelt er, quasi im Alleingang, die Erste Wiener Schule der Moderne expressionistisch weiter. Die halb/nackten Körper befinden sich auf schwankendem Boden, werden seelisch „seziert“. Die Auflösung des fixierten Raumes, die Fragmentierung des (klassisch-schönen) Körperbildes, die Zeichnung von fragilen, beschädigten Körpern, die dem Verfall und Tod preisgegeben sind – zusammen mit dem flächigen, farbintensiven Stil – suchen die Vermittlung geistig-seelischer Inhalte. Der Kulturwissenschaftler Jacques Le Rider schreibt dazu: „Zerreißung der organischen Einheit der Körper-Anatomie als Ausdruck innerer Zerrissenheit zwischen Fleisch und Ideal, zwischen Individuum als entblößter Körper und dem Ich als Subjekt, zwischen Lust und Angst, zwischen männlicher Aggression und Destruktion und weiblicher Opferrolle.“ (Jacques Le Rider, „Menschenbilder in der österreichischen Moderne“, in: Menschenbilder, Egon Schiele und seine Zeit, Dumont, 1998, S. 22)



SCHIELE fest NÖ Symposium im Landhaus Peter&Eva, Maria Anzbach

Kunst und Diskurs

Das SCHIELE fest 2023 nähert sich dem Mythos von Egon Schiele auf gewohnt kritische Art und Weise und stellt künstlerische Werke, Symposium-Vorträge, für das Festival geschaffene Ausstellungen und Performances zur Diskussion, in denen die Spannbreite und Ambivalenz des Themas ausgelotet werden. Wir fragen: Wie geht die Gesellschaft, wie die Kunst mit den Aspekten eines „beschädigten Leben“ um. Welche Freiräume stehen künstlerisch Begabten wie Egon Schiele offen, die ein Unbehagen an der Kultur empfinden, die beobachtete Verwerfungen darstellen und zugleich Erfolg haben wollen? Aus der beengenden Schönheit und Harmonie der Vor/Bilder seines Vorgängers Gustav Klimt floh Egon Schiele in Expression und Intensität, von der Stadt aufs Land, aus dem bürgerlichen Leben in das Experiment neuer, sozial und sexuell freier Lebensformen.

Das Symposium beleuchtet Schieles Zeit hinter den Phänomenen, die Ausgrenzung hinter dem schönen Schein, die historischen Geschehnisse, die zu den sozialen Krisen und zu Krieg und Zerstörung führten, erörtert gesellschaftliche Strukturen, die das Leben eines Egon Schiele genauso in Beschlag nahmen wie beispielsweise die Gedichte eines Georg Trakl oder Stücke eines Frank Wedekind.

Dies umfasst kunsthistorische, psychologische, soziologische und politische Felder: Wie können – mit und ohne Mittel der Kunst – Bewusstsein und Verantwortung der Masse in Bezug auf die Akzeptanz von Verschiedenheit und Gleichheit gehoben werden? Wie müsste die Gesetzeslage, muss der öffentliche Diskurs verändert werden, um Ausgrenzung und Diskriminierung zu verhindern? Wie kommen Menschen mit Behinderungen selbst zu Wort? Wie findet der Dialog zwischen Menschen verschiedener Traditionen, Sprachen, Kulturen und Lebensbedingungen statt? Es geht dabei nicht um oberflächliche „Integration“ oder Perspektiven der Almosenbewirtschaftung. Es geht darum, den Respekt gegenüber anderen Lebensformen und Identitätsentwürfen ernst zu nehmen – unter den Bedingungen vollkommener Gleichberechtigung. Damit rückt zugleich die Kategorie der gesellschaftlichen Teilhabe, der Demokratie und der „Freiheit“ ins Zentrum der Debatte: Was bedeutete „Freiheit“ zu Schieles Zeiten – und was heute? Was kann Kunst in der öffentlichen Wahrnehmung leisten? Was im kritischen Diskurs der Gegenwart? Freiheit wovon, Freiheit wohin, Freiheit zu welchen Zielen?

Fragen wie diese lassen sich nicht stellen, ohne die aktuellen Gesellschaftsstrukturen und -entwicklungen und in ihnen begründete Beschädigungen in den Blick zu nehmen: durch die nach wie vor existierende Hierarchie der Geschlechter, die zunehmende Marginalisierung und Ausgrenzung von Frauen und Männern, die dem kapitalistischen Anspruch ihrer Verwertbarkeit aus körperlichen oder sozialen Gründen am Arbeitsmarkt nicht oder nicht mehr entsprechen, die „freigesetzt“ werden, die Auswirkungen auf vulnerable Menschen auf der Flucht vor Krieg oder Umweltkatastrophen ...

Kurz: auf Menschen, die „überflüssig“ werden, wie es Leander Kaiser in seinem Buch „Die Gesellschaft der Zeiterstörung (Karl Kraus Vorlesungen zur Kulturkritik, 2016, 51 f.) anspricht: „Dass dauernde Arbeitslosigkeit, der Verlust der Kontraktfähigkeit und damit der gesellschaftlichen Anerkennung als Person,

nebst dem Heruntersinken unter zivilisatorische Standards oft auch die Persönlichkeit des Betroffenen zerstört, ist aus der Vorgeschichte des Nationalsozialismus bekannt.“

Das unrettbare Ich

Nicht zufällig bezeichnet Sigmund Freud das Unbewusste als das eigentlich real Psychische, seiner Natur nach ebenso unbekannt für uns wie das Reale der Außenwelt. Dass das Ich nicht Herr sei in seinem eigenen Haus – diese Behauptung Freuds trifft sich mit Ernst Machs Überzeugung, dass das Ich nur fiktive Realität haben kann. Zu Recht kann man Machs Philosophie mit einem impressionistischen Gemälde vergleichen, dessen einzelne Farbtupfer ineinander übergehen, sich hart aneinanderstoßen, aber doch ein einheitliches Bild ergeben. Der Wiener Impressionismus und Ästhetizismus sah darum in der Aufhebung der Grenzen zwischen Sein und Schein und in der Lehre vom „unrettbaren Ich“ sein Grundgefühl ausgedrückt. Hermann Bahr, der sich in seiner späteren Zeit wiederum von der Mach'schen Antimetaphysik abwandte, hat in seinem „Dialog vom Tragischen“ diese Vermischung von Wahrheit und Illusion beschrieben:

„Das Ich ist unrettbar. Die Vernunft hat die alten Götter umgestürzt und unsere Erde entthront. Nun droht sie, auch uns zu vernichten. Da werden wir erkennen, daß das Element unseres Lebens nicht die Wahrheit ist, sondern die Illusion. Für mich gilt nicht, was wahr ist, sondern was ich brauche, und so geht die Sonne dennoch auf, die Erde ist wirklich, und ich bin ich.“ – Hermann Bahr, 1904

Hugo von Hoffmannsthal's Dichtung und auch seine Sprachkrise, wie sie sich im berühmten „Chandos-Brief“ (1902) niederschlägt, wo kein Wort mehr ausreicht, um die Wirklichkeit darzustellen, wo alles in ein Ineinander von Illusion und Trug, Täuschung und Vorspiegelungen zerfällt, wo sich alles im Strom der Empfindungen auflöst, Arthur Schnitzlers Novellen, in denen sich so oft die Entpersonalisierung der Akteure zuträgt, oder Robert Musils „Mann ohne Eigenschaften“ setzen die Mach'sche Auflösung des Ich im literarischen Bereich fort.

„Neukunst“ – die Sehnsucht nach dem besseren Leben

Im Jahr 1909 gründete Schiele gemeinsam mit Studienkollegen der Wiener Akademie der bildenden Künste die „Neukunstgruppe“, um einem verachteten Akademismus eine radikal junge und unverbildete Kunst entgegenzusetzen. Das Ziel war, eine neue Form der Kunst zu schaffen, die jenseits des normierten Formenkanons, der idealistischen Menschenbilder und überlieferter künstlerischer Traditionen agiert und zugleich neue Formen des Ausstellens jenseits von Geld und Macht organisiert. Dies spiegelt die Sehnsüchte der Zeit um die Jahrhundertwende und kurz vor dem Ersten Weltkrieg.

Wie die jungen Neu-Künstler sehnten sich am Beginn des 20. Jahrhunderts viele Menschen nach einer besseren, gerechteren Welt – einer Welt ohne Armut, Krieg, Ausgrenzung. Doch selten wurde diese Sehnsucht so formvollendet in Bilder und Worte gefasst wie von Egon Schiele, der dem „Prinzip Hoffnung“, das in der Philosophie des 20. Jahrhunderts die Hoffnung auf ein gerechteres, glücklicheres Zusammenleben aufzeigte, Ausdruck verlieh. Er erbrachte zugleich den Beweis, dass Utopien konkret zu sein hätten, wie Ernst Bloch forderte, und daher reale Möglichkeiten darstellen. Bei Egon Schiele heißt es im Manifest der „Neukunstgruppe“: „Es gibt keine ‚moderne‘ Kunst ... Es gibt nur eine Kunst; die ist immerwährend ... Aber – es gibt den ‚Neukünstler‘. Schon seine Studie allein ist immer ein Kunstwerk; sie lebt als ein Stück von ihm selbst. Neukünstler sind für Schiele „Erkorene“; der Künstler ist Seher unter Blinden, er liebt den Tod wie das Leben. Die höchste Empfindung sei Religion und Kunst, Natur ist Zweck – aber dort wohnt Gott.

*„Der Neukünstler ist und muß unbedingt er selbst sein;
er muß Schöpfer sein; er muß unvermittelt,
ohne all das Vergangene und Hergebrachte zu benützen,
ganz allein den Grund in sich haben, auf dem er baut.“
- Egon Schiele, Datenbank der Autografen*

Schieles ausgesetzte Körperbilder entsprechen dieser Sehnsucht auf ein neues, besseres Leben. Sie setzen sich in ihrer Fragmentarik und Geschlechtlichkeit frontal dem „Blick“ des Betrachters aus, verweigern die glatte Oberfläche, lassen den eleganten Schwung des Jugendstils hinter sich. Der rebellische Künstler zeigt Prozesse von Altern, Krankheit, Armut und Tod. Viele Figuren wirken wie ins Bild geworfen, ohne Hintergrund mit Strich und Farbe markant hervorgehoben aus einem leeren Raum, in kantig-nervöser Zeichnung der Körperumrisse gefangen, die einen emotionalen Impetus ausstellen. Dasselbe gilt für Schieles zahlreichen Landschaften und anthropomorphisierten, oft verwitterten Häuser und „schwarzen“ Städte.

„Schiele erscheint in jedem Augenblick Einheit und Widerspruch, Kämpfer und Fatalist, eiskalte Glut“, schreibt der berühmte Kunsthistoriker Hans Tietze (Lebendige Kunstwissenschaft, Texte 1910-1954, Hg. Almut Krapf-Weiler, Schriften der Akademie der bildenden Künste Wien, o. D., S. 58).

Bohème, Umbruch, enttäuschte Hoffnung

Egon Schiele war zeitlebens umstritten, als Pornograph diffamiert, von potenten Sammlern und Mäzenen zur Mäßigung seines Lebensstils aufgefordert, zeitweise exzellent verdienender Künstler, andererseits exzentrischer Außenseiter, der trotz anfänglicher Erfolge bis kurz vor seinem frühen Tod um Anerkennung ringen musste. Als er im Alter von 28 Jahren an der Spanischen Grippe starb, hinterließ er ein gewaltiges Werk von 330 Gemälden und fast 3000 Arbeiten auf Papier. Seine Menschenbilder sind verstörend, sie offenbaren unbequeme Wahrheiten, die oft deformierten Figuren blicken uns aus den Bildern forschend entgegen,

nehmen den Betrachter in die Verantwortung. Sie sprechen eine klare Sprache: Hier stelle ich die Verletzung, das Elend aus und gleichzeitig protestiere ich dagegen. Die radikal verzerrten Körperbilder zeigen vielfach gebrochene Gestalten, denen man ihre Verletzungen, ihre persönlichen Wunden, auch jene, die ihnen durch kollektive Ereignisse und die Gesellschaft zugefügt wurden, ansieht. Seine Körper sind Ausdruck dieser Verletzungen und gleichzeitig Protest gegen ihre Abwertung und Ausgrenzung.

Schiele war gerade 20 Jahre alt, als er eine Serie von Selbstporträts schuf, die den eigenen Körper wie auf einem Operationstisch „sezieren“, in schrilles Pigment kolorierte fratzenhafte Gesichter, die durchdringen, befragen, verhöhnen. Oft sind die Gliedmaßen in die Länge gezogen, insektenhafter Ausdruck, verkrampfte Hände und Füße suggerieren Schmerz, Krankheit, Mangel und Abnormität. Diese Körper stehen nicht still, sie sind in Bewegung, wirken elektrisiert, von einem geheimen Drang beseelt. Sie manifestieren das Gefühl einer unsicheren Welt, die aus dem Lot geraten scheint.

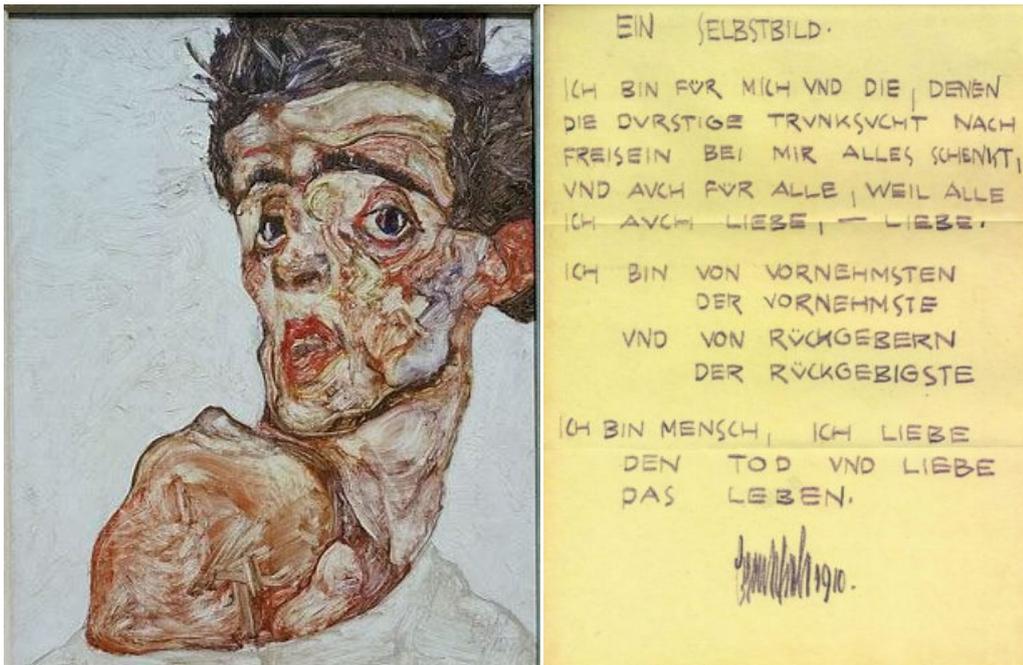
Bis heute fasziniert Egon Schiele als Idol der Kunstwelt, wobei sein Werk Vexierbilder bereitstellt, die zwischen Elite und Rand oszillieren: der avantgardistische Künstler als weder ganz integrierter Kunstpopstar noch gänzlicher Outsider. Während Jugendliche ihre Wände mit Schieleplakaten tapezieren, reisen andere zu Großausstellungen in die Metropolen und die Unterhaltungs- und Modebranche kooptiert seine Bildmotive für kommerzielle Zwecke. In hunderten Texten wird über das ausschweifende Leben des Künstlers im Wien der Jahrhundertwende gerätselt, häufen sich Exkurse über seine behütete Kindheit als Sohn des Tullner Bahnhofvorstandes, die mit der manischen Leidenschaft für das Zeichnen einhergeht. Analysiert werden seine Freundschaften mit Gustav Klimt und weiteren führenden Avantgardisten der Zeit, seine Liebesbeziehungen skandalisiert und der Gefängnisaufenthalt in Neulengbach als Grund seines Traumas ausgeleuchtet, das diese Erfahrung trotz Freispruch hinterließ. ... Nicht zu vergessen, das Enigma des frühen Todes als Teil eines immer wieder neu erzählten Mythos, der von Ambivalenzen und Widersprüchen geprägt ist.

Ein Blick auf Schieles Bilder von Frauenkörpern, von alten und kranken Menschen sowie seine Darstellung der Sexualität befremden in ihrer schonungslosen Erforschung des Menschlichen. Die Offenlegung des nackten Körpers dient als Chiffre für die anhaltende Faszination mit dem Körper als Projektionsfläche der Psyche. Dieser fungiert als Leinwand für die Erkundung der Seele in einer Welt, die ins Bodenlose zu stürzen droht, in der alte Gewissheiten ins Wanken geraten. Die pointierte Selbstauffassung als Künstler bietet laut Schiele-Kennerin Elisabeth von Samsonow einen Vorrat an ungewohnten Ich-Aspekten, die erkennen lassen, wie selbst-reflektiert Schiele seine Rolle gestaltete (*Ich bin die Vielen* (2010)).

„Mit seiner greifbaren Existenzangst ist Egon Schiele der Franz Kafka der Malerei ... Er offenbart diese tiefe Angst – so als zerfiele seine private Welt in einzelne Trümmer – in zahlreichen Selbstporträts und weist darüber hinaus jedem Menschen, den er malt, die gleiche Angst zu ... Diesen Porträts wohnt, selbst in der Vereinigung, eine erschreckende Einsamkeit inne.“

- Eric Kandel, Das Zeitalter der Erkenntnis, Siedler Verlag, 2012, S. 197

Das Motiv Bild 2023



Egon Schiele: Selbstbildnis mit hochgezogener nackter Schulter, 1912/Leopold Museum Wien

Wie sehr Egon Schiele der eigenen Existenz in verstörenden Bildnissen auf den Grund ging, spiegelt sich in am besten in seinen mannigfaltigen Selbstdarstellungen. So auch in dem radikalen Porträt „Mann mit hochgezogener nackter Schulter“ aus dem Jahr 1912, das eine gequälte und zugleich fragende, dem Betrachter frontal zugewandte Mimik aufweist. Provokant herausfordernd zeigt es den Künstler in extremer Körperhaltung, getragen von unnatürlichen Farben, fragmentiert und mit verzerrter Körperhaltung, den Blick unverwandt aus dem Bild richtend, grimassierend – so, als würde der Betrachter zum Widerspruch aufgerufen werden. Die rötlich-gelbe Farbigkeit der Haut wie auch die Leere des weißen Hintergrunds erwecken den Eindruck großer Spannung, drücken ein intensives Gefühl des Unbehagens, Protests und Widerstands aus. Ein Gefühl der Unsicherheit, Verlorenheit und des Trotzes, dem Egon Schiele in seinen Gedichten wie jenem aus dem Jahr 1910 Ausdruck verleiht: „*Ich bin Mensch, ich liebe den Tod und liebe das Leben.*“ Ähnlich schwebend zwischen Sein (Fleisch) und Nicht-Sein (Leere), zwischen Leben und Tod porträtierte er auch die Natur: *Ich kehre ein in den rotschwarzen/Dom des dichten Tannenwaldes, /Der ohne Lärmen lebt und/Mimisch sich anschaut. /Die Augenstämme die dicht/Sich greifen und die sichtbare/Nasse Luft ausatmen. / – Wie wohl! – Alles ist lebend tot. – Egon Schiele, Tannenwald, 1910*

SCHIELE fest 2020-2022 – Impressionen



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022_Symposium, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022_LESUNG, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022_Ausstellung Anke Armandi: (links) Ansedonia oder der Blick auf das Meer, 2021; Mitte: SMART CITY (3), 2020, Foto: © Lukas Dostal, rechts: Einführung Leander Kaiser zur Ausstellung, Ort: TANK 3040.AT, Neulengbach





Fotos SCHIELE fest NÖ 2022, Performance „Wir sinken...“, TANK 3040.AT, Neulengbach



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022, Videoinstallation mit Musik von Graf+Zyx, TANK.3030.AT, Neulengbach



Fotos SCHIELE fest NÖ 2022, TANK.3040.AT: Team; Neulengbach



SCHIELE fest NÖ 2021_Symposium, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



SCHIELE fest NÖ 2021_LESUNG mit Musik, Ort: Landhaus Eva&Peter, Maria Anzbach



SCHIELE fest NÖ 2021, Performance „Mein Engel“, TANK 3040.AT, Neulengbach



SCHIELE fest NÖ 2021, Videoinstallation mit Musik von Graf+Zyx, TANK.3040.AT, Neulengbach



SCHIELE fest NÖ 2021: Ausstellung KARIN FRANK „ICH ist DIE Andere“, TANK.3040.AT, Neulengbach



SCHIELE fest NÖ 2021, TANK.3040.AT: Ansprache, Publikum, Team; Neulengbach



SCHIELE fest NÖ 2020: Performance „Die Grenze, die mein Ich anzeigt“ mit Eva Brenner, Klaus Haberl, Margot Hruby



SCHIELE fest NÖ 2020: Reinhardt Honold, Eva Brenner; Fotos aus Video über Honolds Interpretation zu W. H. Audens Gedichtzyklus „Thanks-giving für ein Habitat“



SCHIELE fest NÖ 2020: link: Hermaphrodit, 2014, Holz; rechts: Karin Frank Atelier, Foto© Miloš Vučićević aus Video „der Körper des Körpers“/ Virtueller Rundgang durch das Atelier Karin Franks

Einzelprojekte

Station 1: Landhaus Peter&Eva Maria Anzbach

Das Symposium: „Vom beschädigten Leben zur radikalen Demokratie“

Kuratorium: Dr. Eva Brenner, Dr. Annemarie Klinger

Beratung: Dr. Leander Kaiser

TeilnehmerInnen:

Mag. Jakob Ludwig Hinkel (Kunsthistoriker, Kurator): „Die gesellschaftlichen Zerwürfnisse – hat Egon Schiele sie in seinem künstlerischen Schaffen aufgegriffen?“

MMag. Dr. Gabriele Michalitsch (Politikwissenschaftlerin, Ökonomin): „Patriarchale Gewalten: Beschädigung, Behinderung, Beraubung“

Dr. Volker Schönwiese (Erziehungswissenschaftler, Behindertenaktivist): „Disability Studies und der historische Blick auf behinderte Körper“

„Die Moderne, wie sie zum Beispiel Michel Foucault interpretiert, setzt mit ihrer Dekonstruktion des Humanismus am menschlichen Körper an ... Ein beschädigtes Körperbewußtsein wehrt sich gegen die rationale Naturbeherrschung. – Jacques Le Rider, „Menschenbilder in der österreichischen Moderne“, in: Menschenbilder, Egon Schiele und seine Zeit, Dumont, 1998, S. 18 ff.

Statement zum Symposium

Nach fruchtbaren Auseinandersetzungen mit dem Thema „Utopie“ und „Dystopie“ in den Jahren 2020-21 folgte 2022 die Diskussion der ambivalenten Begriffe „Humanismus“ und „Transhumanismus“, begleitet von Visionen des „Weltuntergangs“, die unsere Politik, Wissenschaft, Medien und Kulturwissenschaften in den letzten Jahren dominiert haben.

In Fortsetzung der Debatte um die gefährdete Zukunft unsere Gesellschaft widmet sich das Symposium 2023 dem umkämpften Thema des „beschädigten Lebens“ mit Fokus auf den menschlichen Körper, das Soziale und die Natur. Damit sind weite Felder der Betrachtung angesprochen: körperliche und seelische Beschädigungen, Armut, Krankheit sowie die Einwirkungen auf das soziale Leben und die Zerstörung der Natur. Wie in vielen Bildern Egon Schieles erscheinen hierbei alle Arten körperlicher Beschädigung in ihrem Einfluss oder ihrer gegenseitigen Wechselwirkung auf die Natur betroffen. Das Thema bezieht unter anderem den prekären Begriff des „unwerten Lebens“ mit ein – jener sozialen Ausgrenzung und Abwertung nicht-idealer „Rassen“, Menschen und Körper, die zu Zeiten des Faschismus in der Verfolgung, Diskriminierung und Auslöschung von Millionen von Menschen mündeten.

Die Vorträge des Symposiums versuchen, diese Diskursfelder aus verschiedenen Blickwinkeln zu erläutern und mit dem Publikum zu diskutieren. Sie beinhalten die Sicht eines Kunsthistorikers, eines Behindertenaktivisten und Erziehungswissenschaftlers sowie einer Politikwissenschaftlerin und Ökonomin in ihren vielfältigen Bezügen zu Schieles Werken. Dazu zählen Konzepte der Ausgrenzung – sei es von sozial Schwachen, Flüchtlingen, behinderten Menschen –, die in unserer Zeit weiterleben und seit den sich überstürzenden Krisen der letzten Jahre an trauriger Aktualität gewonnen haben. Ob der oberflächlich harmlose Fitness-Kult, die Antiaging-Bewegung oder transhumanistische Laborversuche und die Erschaffung künstlichen Lebens – sie verfolgen alle das Ziel, „perfektes Leben“ herzustellen, um minderwertig-organisches, „beschädigtes Leben“ zu ersetzen. Hier entfalten sich die Dichotomien zwischen Bildern in der Kunst, wie es u. a. Schieles Werk auszeichnet, der sogenannte „Beschädigungen“ wie Alter, Armut, Krankheit ohne Vorurteil und Scham ausstellt gegenüber rückwärtsgewandten Fantasien eines „perfekten Körper“ oder einer „Hyper-Intelligenz“, die auf eine mechanisierte, keinesfalls eine lebenswerte Zukunft verweisen. Dazu kommt die sukzessive Zerstörung der Natur, die unaufhaltsam fortschreitet. Anstatt diese Phantasmen und Praktiken zu propagieren, wie es in manchen Mainstream-Medien geschieht, muss es darum gehen, zur Ehrenrettung positiv besetzter, humanistischer Konzepte anzusetzen – der Akzeptanz alles Lebendigen in Wissenschaft, Kunst und Kultur.

– **Eva Brenner/Annemarie Klinger**, zum Symposium 2023

Biografien der TeilnehmerInnen:



v.l.n.r./v. o.n.u.: Leander Kaiser, Eva Brenner, Gabriele Michalitsch, Jakob Ludwig Hinkel, Volker Schönwiese, Annemarie Klinger

Jakob Ludwig Hinkel (A) / Kunsthistoriker, Kurator

Jakob Ludwig Hinkel wurde 1999 in Graz, Österreich, geboren und trat nach seinem Schulabschluss seinen Grundwehrdienst bei der Garde an. Unmittelbar danach begann er sein Studium der Kunstgeschichte an der Universität Wien, das er im November 2022 erfolgreich abgeschlossen hat. Während seines Studiums konzentrierte er sich auf das Mittelalter in Wien und Mitteleuropa, da ihn dieser Zeitraum besonders faszinierte. Seit Jänner 2019 arbeitet er im Kunst-Service am Sankt-Elisabeth-Platz in Wien, wo er sich auf die Restaurierung von Gemälden sowie die Planung von Ausstellungen spezialisiert. Zudem hat er im Sommersemester 2022 begonnen, Geschichte zu studieren. In diesem Studienfach liegt sein Fokus auf den jüdisch-christlichen Konfliktbereichen im Mittelalter.

MMag. Dr. Gabriele Michalitsch (A) / Politikwissenschaftlerin, Ökonomin

Gabriele Michalitsch ist Politikwissenschaftlerin und Ökonomin, sie lehrt an den Universitäten Wien und Klagenfurt und hatte Professuren an der Universität Wien, der Universität Graz, der Renmin-Universität in Peking, der Corvinus-Universität in Budapest und der Yeditepe-Universität in Istanbul inne; zahlreiche Vortragsreisen führten sie quer durch Europa und Mexiko. 2002 bis 2005 war sie zudem Vorsitzende der Expert*innengruppe des Europarats zu Gender Budgeting.

Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Politischen Ökonomie und der politischen Theorien. Zu ihren zahlreichen Publikationen zählen auch mehrere in den letzten Jahren entstandene Arbeiten zu politischer Ökonomie und Theorie im Werk Elfriede Jelineks.

Volker Schönwiese (A) / Erziehungswissenschaftler, Behindertenaktivist

Volker Schönwiese, a.o.Univ.-Prof. im Ruhestand, ist seit den 1970er Jahren in der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung aktiv und Autor zahlreicher wissenschaftlicher und sonstiger Veröffentlichungen zu Themen aus den Forschungsschwerpunkten inklusive Pädagogik und Disability Studies. Er habilitierte 1993 zu „Integrationspolitik als nichtaussondernde und aktivierende Behindertenpädagogik“ und gründete im selben Jahr die universitäre Internetbibliothek zu Fragen der Integration behinderter Menschen bidok – behinderung inklusion dokumentation. 2005

bis 2008 war Schönwiese führender Mitarbeiter des interdisziplinären Forschungsprojektes *Das Bildnis eines behinderten Mannes*. Publikationen, u. v. a.: Disability Studies und Partizipation in der Forschung – über ein Projekt zum Bildverständnis von Behinderung, mit Petra Flieger. In: Theresia Degener, Elke Diehl (Hg.): Handbuch/Behindertenrechtskonvention. Teilhabe als Menschenrecht – Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe, 2015; Behinderung als Schicksals-Konstruktion. Zur Analyse von öffentlichen Darstellungen behinderter Menschen. In: VIRUS - Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin, 11/2012, 11-26 (siehe auch: bidok.at).

Leander Kaiser (A) / Maler & Philosoph

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien. www.leanderkaiser.com

Eva Brenner (A/USA) / politische Theaterschaffende (Regie/Bühne/Produktion)), Autorin, Dokumentarfilmerin, Theaterwissenschaftlerin.

Eva Brenner studierte in Wien und New York Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Regie/Dramaturgie sowie Performing Arts. Nach Engagements an großen deutschen und Schweizer Bühnen absolvierte sie ein Ph.D. in Performance Studies unter Richard Schechner in New York, wo sie mehrere Jahre in ihrem Beruf arbeitete und kulturpolitisch tätig war (u. a. Mitbegründerin und künstlerische Co-Leiterin des Castillo Theatre (All Stars Project). Seit Mitte der 1990er wieder in Österreich gründete sie das Projekt Theater STUDIO (1998) und die FLEISCHEREI (2004), inszenierte aktuelle politische und Frauenstücke/Texte sowie site-spezifische Performances, u. a. für die Wiener Festwochen, Stadttheater Klagenfurt, Schauspielhaus, dietheater Wien sowie für Freie Projekte im öffentlichen Raum. Auftritte und Tourneen im In- und Ausland (u. a. USA, Polen, Israel, Irland, Spanien, Frankreich, Mexiko), Aufbau soziotheatraler Arbeitsmodelle mit KünstlerInnen, MigrantInnen, AsylwerberInnen und kleinen Geschäftstreibenden. Entwicklung des neuen Performance-Genres „Transformance“ (2011–2013) an den Schnittstellen von Kunst und sozialer Aktion. Mitbegründerin der PETER KREISKY_Europa Gespräche. Multimediale Performances und Festivals, zuletzt (u. a.): Transformance Festival „Politisches Theater heute“ (2016), „Wir alle sind Marienthal“ – multimediale Performance über Arbeit und Arbeitslosigkeit (2016), „nebeneinander abseits“ – nach Texten von Elfriede Gerstl (2017), „MARIJA“ – nach dem Stück von Isaak Babel (2017), „Flüchtlingsgespräche 21 – Wert des Menschen“ – Community-Projekt nach Texten von Bertolt Brecht mit Flüchtlingen und Menschen aus dem Bezirk, „Vom Verschwinden der Glühwürmchen & Dialektik der Befreiung – Pasolini * Marcuse* Brecht“ (2019). Künstlerische (Gesamt-)Leitung des SCHIELE fest NÖ seit 2002. Veröffentlichungen u. a.: „Anpassung oder Widerstand. Freies Theater heute. Vom Verlust der Vielfalt“ (Hg.), 2013. „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky“ (Hg.), 2019. 2020 und 2021 Inszenierungen für Video (ohne Publikum) TAGASYL nach Maxim Gorkis Stück Nachtsyl und KASSANDRA DER STÄDTE, Performance zu Krieg, Frieden, Migration und Umweltschutz. Arbeitet seit 2017 als Redakteurin für Kultur des Monatsmagazins Volksstimme. Künstlerische (Gesamt-) Leitung von SPRUNG: <https://sprung.wien/>

Annemarie Klinger (A) / Verlagslektorin, Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u. a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Zusammenarbeit u. a. mit Netzzeit. Theater mit und oder ohne Musik, Wolfgang Lesowsky, Wolfgang Ambros, Rock Production. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland. Co-Herausgeberin von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Burgenlandstiftung Theodor Kery ausgezeichnet. www.lexliszt12.at

Station 2: Tank.3040.AT

16.30 Uhr „ZUFÄLLIGE BEGEGNUNGEN, Ausstellung von Leo Mayr

Kurator/Einführung: Leander Kaiser

17.15 Uhr „Seltsam sind die nächtigen Pfade des Menschen“ – Performance nach dem Text „Offenbarung und Untergang“ von Georg Trakl (1914/1915)

mit Evgenia Stavropoulou und RRemi Brandner

Regie: Eva Brenner **Musik:** Maja Backović **Film:** Erich Heyduck

17.45 „Die Stellvertreter – unbekannte Gäste BLUE“

Raumgreifende audiovisuelle Medienperformance von GRAF + ZYX

Ab 18.30 Uhr Gemütlicher Ausklang

Ausstellung ZUFÄLLIGE BEGEGNUNGEN – ein Solo von Leo Mayr

Kurator/Einführung: Leander Kaiser

Leo Mayr zur Ausstellung beim SCHIELE fest 2023

Meine Arbeit setzt sich mit der Befragung des Verhältnisses von Individuen zu ihrer Umwelt und den Menschen zueinander auseinander. Sie ist eine künstlerische Betrachtung unserer Gesellschaft, bei der ich als Künstler die Funktion eines abstrahierenden Filters einnehme. Es sind Gedanken darüber, wer wir sind und was uns ausmacht.

Ein wichtiger Teil meiner künstlerischen Praxis ist die teilnehmende Beobachtung meiner Umgebung und der Menschen um mich. Objekt der Untersuchung sind Personen, die mir im Öffentlichen Raum begegnen und deren Performanz, Kleidung und Umgang bzw. Gebrauch von Dingen vermeintlich archetypischen Charakter für gesellschaftlichen Umgang mit Problemen ausstrahlen. Ich möchte in meiner Arbeit Figuren einen Raum geben, die oft unterrepräsentiert sind, ohne sie zu romantisieren oder auf sie herabzublicken. Es geht mitunter auch um Selbstironie und Humor, dem ich neben der ernsthaften Auseinandersetzung einen wichtigen Platz einzuräumen versuche. Ich dokumentiere und verhandle auf expressive Weise, was ich erlebe und sehe. Ich arbeite mit den Medien Zeichnung, Ölmalerei, Druckgrafik und Bildhauerei. Die figurativen Plastiken zeigen Personen, die von ihrem örtlichen Kontext isoliert sind. Das Projekt hat mitunter dokumentarischen Charakter, unterliegt allerdings mehreren Ebenen der Abstraktion. Unter anderem fungierte meine subjektive Wahrnehmung bzw. meine Erinnerung dabei als Filter. Aber auch das Material gibt eine Dimension des Möglichen vor.



Leo Mayr: Skulpturen der Serie „humans of late capitalism“, Öl auf Keramik, 2021, Foto: Joseph Thanhäuser

Leander Kaiser zur Ausstellung „Zufällige Begegnungen“ – ein Solo von Leo Mayr

„Es geht um das Gesehenwerden. Das Internet hat zwar den Narzissmus demokratisiert, aber denen, die im Dunkel sind, bleibt Aufmerksamkeit in der Regel verweigert. Wie sie zu sehen sind: als Opfer, Benachteiligte, arme Leute oder vielmehr als Individualitäten, wird derzeit diskutiert. Ich glaube, sie müssten lernen, sich und ihre Lage mit den eigenen Augen anzuschauen, also nicht von sich weg. Ob Kunstwerke dazu einen Beitrag leisten können?“



Leo Mayr: Porträt, Foto: Anna Carina Roth, Skulpturen aus der Serie „humans of late capitalism“, Öl auf Keramik, 2021. Fotos: Joseph Thanhäuser

Leo Mayr (A/Bildender Künstler)

Geboren 1990 in Linz, Österreich, lebt in Wien, Österreich. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Meisterklasse von Gunter Damisch, Veronika Dirnhofer, Christian Schwarzwald und Julian Göthe wie an der Akademie der Bildende Künste in Prag im Studio von Vladimír Skrepl.

2019: Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien am Institut für Künstlerisches Lehramt IKL, Fachbereich Kunst und Kommunikation bei Elke Krasny. 2022: Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien am Institut für Bildende Kunst bei Julian Göthe.

Performance: „Seltsam sind die nächtigen Pfade des Menschen“

Performance nach dem Text „Offenbarung und Untergang“ von Georg Trakl (1914/1915)

Regie: Eva Brenner (A/USA), **Performance:** Evgenia Stavropoulou (GR), RRemi Brandner (A)

Musikkomposition & Live Performance: Maja Backović (SRB) **Film:** Erich Heyduck



Evgenia Stavropoulou, Performance „Kassandra der Städte“ Brick 15, 2022 (© Archiv Projekt Theater), RRemi Brandner, Performance „Meine Engel“, TANK 3040.AT, SCHIELE fest NÖ 2021

Bereits 2015, 2016 und 2019 – 2022 gastierte das **SCHIELE fest im TANK.3040.AT Neulengbach** und brachte mehrere erfolgreiche Performances von Eva Brenner zur Uraufführung: „Mörder, Hoffnung der Frauen“ für das Festival 2015, die danach vom **MUMOK** in Wien angekauft und der Film in die dortige Ausstellung **„Körper, Psyche und Tabu“ (2016)** über die Wiener Moderne integriert wurde, eine Dada-Performance 2016 sowie eine Performance basierend auf Texten von Rosa Luxemburg im Jahr 2019, gefolgt von Performances zu W. H. Auden auf Video (2020, im ersten Jahr der Corona-Pandemie), 2021 mit einem fulminanten Solo des Schauspielers RRemi Brandner nach der Ersten Duineser Elegie von Rainer Maria Rilke und 2022 mit der deutsch-französisch-sprachigen, umjubelten Performance nach Arthur Rimbauds Langgedicht „Das trunkene Schiff“ mit Stephanie Waechter und Klaus Haberl. Dieser einzigartige Reigen von Festival-Performances zu Texten der Moderne sind mittlerweile zu einem eindrucksvollen Konvolut avantgardistischer Kurzstücke angewachsen, die es in einem künftigen Jubiläum wieder aufzuführen gilt.

Diese manifestierten die ideale Eignung des leeren, architektonisch unaufdringlichen Glas-Stahl-Kubus, der vorerst keine Inhaltlichkeit vorgibt und für Brenners minimalistischen Raum-Performance Konzepte, die auf thematische Strukturen, Raum-Bewegungsmuster mit Elementen des experimentellen Körpertheaters, des modernen Tanzes und der musikalischen Durchdringung eines gewählten Motivs aufbauen.

2023 widmet sich Eva Brenners Team dem Thema politischer, sozialer und kultureller Benachteiligungen, denen aus unterschiedlichen Gründen an dem Rand der Gesellschaft gedrängte Menschen ausgesetzt sind, über Georg Trakls spätes Prosagedicht „Offenbarung und Untergang“ von 1914, dem begnadeten Dichter seiner Generation.

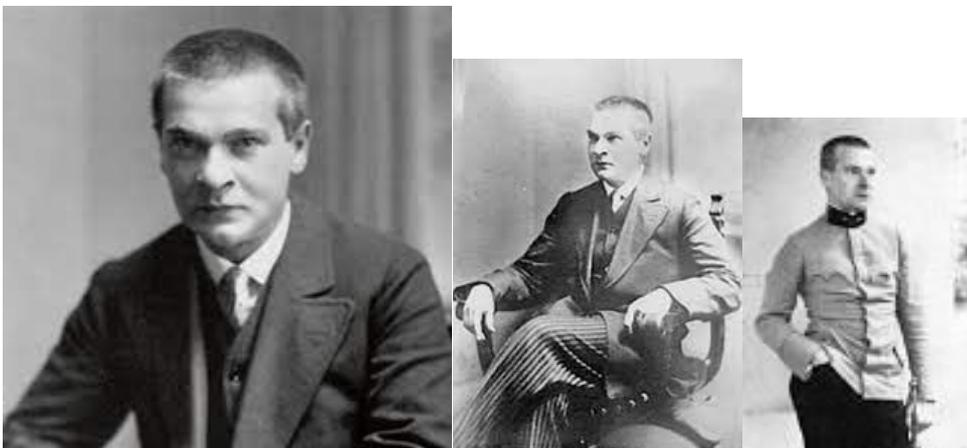
Der Dichter und sein Werk

Georg Trakl (1887–1914) war ein österreichischer expressionistischer Dichter mit starkem Bezug zum Werk Egon Schieles, der zu Beginn des Ersten Weltkriegs tragisch früh verstarb und ein einzigartiges poetisches Werk hinterließ, das bis heute die zeitgenössische Lyrik beeinflusst.

Trakl wurde in Salzburg als eines von sieben Kindern geboren und verbrachte dort seine Jugendzeit. Durch seine französische Gouvernante kam er mit der Literatur von Rimbaud bis Baudelaire in Berührung, die sein Gesamtwerk nachhaltig beeinflussen sollte. Mit seiner Schwester Margarethe (Grethe) erblickte er das weibliche Pendant zu seinem Ich und pflegte mit ihr eine inzestuöse Beziehung. Frühzeitig experimentierte er mit Rauschmitteln – in der Ausbildung zum Apotheker und während des Pharmaziestudiums in Wien, eine Sucht, die ihn bis zum Schluss nicht verließ.

Rund um das Jahr 1911 knüpfte er Kontakte zu seinem späteren Förderer Ludwig von Ficker in Innsbruck, der ihm finanzielle Hilfe gewährte und seine Gedichte in seiner expressionistisch-orientierten Zeitung „Der Brenner“ publizierte. Diese Unterstützung sowie regelmäßige Publikationen in Karl Kraus' Zeitschrift „Die Fackel“ verschafften ihm den Durchbruch.

Zu Beginn des Ersten Weltkrieges meldete sich der unter schweren Depressionen Leidende freiwillig zum Militärdienst und wurde an die galizische Front versetzt. Dort erlitt er nach der verheerenden Schlacht von Gródek, wo er 90 Schwerverwundete versorgen musste, einen Nervenzusammenbruch; er verstarb kurz darauf an einer Überdosis Kokain im Garnisonsspital Krakau.



Georg Trakl

In Georg Trakls Werk überwiegen Stimmungen von Melancholie, Tod, Verlust und Verfall – Gefühle, am Abgrund zu stehen und von Untergang bedroht zu sein. In oft wiederkehrenden Naturbetrachtungen zitiert der Dichter die Farben des Herbstes, dabei überwiegen Bilder des Abends und der Nacht. Er sinniert über das Sterben, die Krankheit und den Tod, verwebt Zustände von Hoffnung und Schwermut, sprudelnde Euphorie und Bilder der Transzendenz mit dem Verlust von Optimismus oder Erlösung. In den Gedichten dominiert das Dunkel, kaum finden sich Schimmer von Hoffnung am Horizont, das Morgen entschwindet dem Blick.

Mit Vorliebe arbeitete Trakl mit starker Farbsymbolik, wobei alle Facetten von Blau dominieren, die der Beschreibung realer Dinge genauso wie seiner unstillbaren Sehnsucht nach dem vollen Leben entsprechen. Die ungewohnten Farbgebungen gehen über übliche sinngebende Metaphorik hinaus, sie verselbständigen sich, nehmen ein Eigenleben an, das eine Welt durchdringt, die dem Untergang geweiht scheint. Lange vor der Verbreitung des Halluzinogens LSD, das im späteren 20. Jahrhundert Leben und Werke einer ganzen Generation prägte, weist Trakls Werk Spuren übermäßigen Drogenkonsums auf, der sein poetisches Universum beeinflusste. So bezeugen die schockierenden formalen und inhaltlichen Textfigurationen seinen hypersensiblen Geist, mit dem er die beschädigte Seite seiner Epoche auffing, die von Krise und Krieg gezeichnet war. Ähnlich drückte Egon Schiele mit seinen radikalen Bildfindungen wie ein Seismograph seiner Epoche den Stempel auf, seine Werke mutierten zu den visuellen Codes einer Zeit, wobei beider künstlerische Umsetzungen weit über das bis dato im Kunstkanon Bekannte hinausreichten.

Schiele und Trakl

Egon Schiele und Georg Trakl verbindet eine erhöhte Aufmerksamkeit gegenüber der umgebenden Welt, aus der eine zunehmend skeptische Haltung resultierte, die sie Offensichtlichkeiten hinterfragen und alternative Sichtweisen von Leben, Tod, Krankheit, Armut oder Abhängigkeiten entwerfen ließ. Diese fundamental kritische Sehweise oszilliert zwischen Zuständen der Euphorie und Ohnmachtsgefühlen, die sich in ihren Gedichten, Texten und Bildern niederschlugen. Dies impliziert sowohl humanistische, die *conditio humana* allgemein betreffende Grundmotive ihrer Zeit, die sie reflexiv umkreisten und künstlerisch darzustellen suchten. In ebenso expressiven wie symbolistischen Werken kommt Verzweiflung genauso zum Ausdruck wie die Sehnsucht nach Freiheit in jeder Hinsicht: einem freien Leben, freier Liebe und ungehemmter Sexualität – sowie die pointierte Nähe zur alle und alles durchwaltenden Natur. Eine eindeutige Zuordnung ihrer Werke zu einer der zeitgenössischen Kunstströmungen lässt sich allerdings nicht ziehen. Von einer persönlichen Bekanntschaft mit Schiele ist nichts dokumentiert – aber man kann davon ausgehen. Künstlerisch war Georg Trakl jedenfalls breit vernetzt – so gehörte er in Wien u.a. dem Kreis um Karl Kraus, Adolf Loos, Oskar Kokoschka und Ludwig Ficker an und war in Berlin in engem Kontakt mit der deutsch-jüdischen Lyrikerin Else-Lasker Schüler. Besonders nahe stand er dem Wiener Architekt Adolf Loos, der sich vergeblich bemühte, den finanziell und seelisch labilen Dichter zu unterstützen.

„Offenbarung und Untergang“, 1914/1915

Seltsam sind die nächtlichen Pfade des Menschen. Da ich nachtwandelnd an steinernen Zimmern hinging und es brannte in jedem ein stilles Lämpchen, ein kupferner Leuchter, und da ich frierend aufs Lager hinsank, stand zu Häupten wieder der schwarze Schatten der Fremdling in und schweigend verbarg ich das Antlitz in den langsamen Händen. Auch war am Fenster blau die Hyazinthe aufgeblüht und es trat auf die purpurne Lippe des Odmenden das alte Gebet, sanken von den Lidern kristallne Tränen geweint um die bittere Welt. In dieser Stunde war ich im Tod meines Vaters der weiße Sohn. In blauen Schauern kam vom Hügel der Nachtwind, die

dunkle Klage der Mutter, hinsterbend wieder und ich sah die schwarze Hölle in meinem Herzen, Minute schimmernder Stille. Leise trat aus kalkiger Mauer ein unsägliches Antlitz – ein sterbender Jüngling – die Schönheit eines heimkehrenden Geschlechts. Mondesweiß umfing die Kühle des Steins die wachende Schläfe, verklungen die Schritte der Schatten auf verfallenen Stufen, ein rosiger Reigen im Gärtchen.

Der Aufbau ...

des späten Prosagedichts „Offenbarung und Untergang“ (1914/1915) lässt sich durch einen Komplex abstrakter Konstruktionsprinzipien charakterisieren. Zu ihnen gehören die Spaltungs- und Verfremdungsprozesse des Ich, die Georg Trakls und Egon Schieles Zeit begleitete und einen von der bildenden wie der lyrischen Kunst bevorzugten Topos bildete. Die Zyklen der Tages- und Jahreszeiten, die Momente von Transparenz, die Verfalls- oder Untergangsvisionen nähern sich poetisch-apokalyptischen Visionen an. Ein wiederholtes Konstruktionsprinzip stellt das „Mondene“ dar, das in diesem Prosatext eine zentrale Rolle spielt. Wie im früheren Zyklus „Sebastian im Traum“, der die wiederholte Thematisierung des „Mondenen“ beinhaltet, wird dem Motiv hier eine besondere semantische Relevanz gegeben.

Die Selbsterkenntnis des Ich als ein wesentlich gespaltenes Wesen – man kann Kain- und Abel-Figur zugleich zu sein – lässt sich charakterisieren als Gefühl der Isolation, die im Kontext des Gesamtwerks zu finden ist. Liest man nämlich das Gedicht „Das Grauen“ in Kenntnis des Sebastian-Zyklus (1915) und der Brenner-Veröffentlichungen (1914/15), dann ist mit großer Wahrscheinlichkeit zu vermuten, dass und warum das Erblicken des unsichtbaren Kain-Aspekts des Ich im Spiegel – zumindest virtuell – mit dem Erscheinen des durchs Fenster schauenden Mondes zusammenfällt.

Obwohl der Prosatext keinen Zyklus im engeren Sinne darstellt, markiert die Gattungsbezeichnung, dass hier neben dem Lyrischen die Narration vorherrscht. Beiden Gattungen und ihren besonderen Schwingungen – dem Lyrischen wie dem Prosaischen – gilt es in der Performance Rechnung zu tragen.

Performance Ablauf

Dunkler Raum im blauen Gegenlicht. Im Hintergrund eine Großleinwandprojektion mit den bewegten Bildern einer riesigen Eisscholle, die langsam zu schmelzen beginnt ...

Auf der Bühne ist es Herbst, auf dem Bühnenboden verstreut liegt verwelktes Laub, das bei jeder Bewegung der SpielerInnen zu rascheln beginnt. Verschiedenartige alte Gartenstühle sind im Raum verteilt, ein Campingtischchen lehnt an der Wand, daneben Klapphocker und zwei ausgediente Liegestühle. Auch einige

AkteurInnen werden auf der Spielfläche postiert, dazwischen agieren die SpielerInnen; die Zuschauer sind ins Geschehen eingebunden, während seitlich positioniert die Geigerin mit Instrumenten und Notenpult Platz nimmt. Im Laufe der Performance wird sie mehrfach aufstehen und sich frei im Raum bewegen.

Die Texte werden in eine Art Dialog zwischen den beiden SpielerInnen aufgeteilt und in langsame, sich sukzessive steigernden Bewegungssequenzen auf der wesentlich leeren Bühne umgesetzt – manchmal arbeiten der Mann/die Frau spiegelbildlich, gleichen zwei Hälften einer Medaille, dann erfasst sie eine plötzliche Trennung. Dann agieren sie wieder somnambul im Tandem, um kurz darauf in unterschiedliche Raumseiten auseinanderzudriften. Trakls extreme sprachliche Bilder werden gestisch entfremdet theatralisiert, d.h. in minimalistische, non-reale Körperbilder umgesetzt, die als Zeichen der im Text formulierten Zuständen des Träumens, Taumelns, Stürzens und Fallens, eines Wieder-Aufstehens, Sich-Fassens und Wieder-Mut-Fassens, das gegen Ende scheitert, in Erscheinung treten. Radikale Imbalance kennzeichnet diese Körper, die in steter Gefahr sind, einen Gewichtsverlust zu erleiden. – Dazwischen überraschen Momente des Galgen/Humors, wenn unerwartet ein etwas zu lautes gemeinsames Lachen den Raum erfüllt.

In den überlangen Textpausen, wo gar nichts passiert, suchen sich die beiden Protagonistinnen an den spärlichen Sitzgelegenheiten festzuhalten, Platz zu nehmen und niederzusinken, um sofort wieder hochgerissen zu werden und in erneute Bewegung zu geraten. Dinge und Menschen in dieser Welt sind aus dem Lot geraten, es gibt kein Halten mehr – umso sehnsüchtiger und verzweifelter wirkt der Ruf des Textes, der einen Ausweg verspricht. Eine zentrale Frage steht am Ende: *Where is the way out?!*

Am Ende schleifen die Spielerinnen die Liegestühle mit letzter Kraft ins Zentrum und werfen sich erschöpft hinein, sie erstarren im Bewegungsfluss. Die Musikerin stimmt eine melancholische kroatische Weise an, bricht dann mittendrin ab und legt die Geige auf die Erde und sie rezitiert Trakls letztes Gedicht „Grodek“ (1914), das er schrieb, kurz bevor er angesichts der Kriegsgräuel, in die er geraten war, Selbstmord beging.

Mitwirkende

Raimund (RRemi) Brandner (A)/ Schauspieler

Geboren (1954) in Wien, Stationen: PupoDrom, Serapionstheater, Vienna Art Orchestra (Regie), Kiskillila Theater, Drama Wien, Theater zum Fürchten, bluatschwitzblackbox (Bad Aussee), Theater Forum Schwechat, zahlreiche Lesungen, eigene Regiearbeiten (Theater, Performances u.a.), Musik (Jazz), Lesungen, div. kleinere Filmrollen.

Evgenia Stavropoulou (GR) / Schauspielerin, Puppenspielerin, Erzählerin

Geboren 1970 in Athen. Beschäftigt sich seit 1990 mit Theater. Nahm als Schauspielerin und Regieassistentin an Aufführungen verschiedener Richtungen in Griechenland und Österreich teil. Arbeitet seit 2008 in Wien als Puppenspielerin. Präsentierte eigene Stücke (Text, Regie, Interpretation) an verschiedenen Orten. 2017 erarbeitete sie mit ihren StudentInnen ein Erzähltheater ausgehend von Geschichten der antiken Mythologie. 2018 Gründung des „Theater of Fleeting Joy“.

Maja Backović (SRB), Musikerin

Geboren 1992 in Jagodina in Serbien, erhielt bereits im Alter von sieben Jahren ihren ersten Violinunterricht in einer Schule für hochbegabte Kinder. Musikmittelschule und Musikakademie in Belgrad, zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbserfolge als Solistin und Kammermusikerin; nach einem Bachelor-Abschluss am Mozarteum absolvierte sie ebendort ihr Masterstudium. Sie arbeitete u. a. mit dem Jeunesse Moving Orchestra, den Salzburg Chamber Soloists, der Salzburg Philharmonie, dem Barockorchester Kontra.punkt aus Salzburg und Solamente Naturali Bratislava. Maja Backović beschäftigt sich auch mit Musik für Theater und zeitgenössischen Tanz.



Maja Backović (li.), Stephanie Wächter, „Wir sinken ...“ Performance nach dem Langgedicht „Das trunkende Schiff“ von Arthur Rimbaud, TANK 3040.AT, SCHIELE fest NÖ 2022

Raumgreifende audiovisuelle Medienperformance GRAF *ZYX

Die Stellvertreter – unbekannte Gäste

BLUE

DAS THEMA

Die Wahrnehmung und ihre Tücken: von BLAU über BLEUE bis BLUE
Hybride Installation mit Video und Musik

Im Englischen entspricht das Adjektiv blue dem besonderen psychischen Zustand der Nachdenklichkeit und Melancholie. Im deutschen Sprachraum bedeutet die Farbe Blau Harmonie, Ferne, Weite, Unendlichkeit, Sehnsucht, Entspannung, Stille, Ewigkeit, Wahrheit – aber negativ bewertet steht sie stellvertretend für Kälte, Lüge, Trunkenheit und Fake.

[...]

Überraschend war es damals zu seinem ersten Zusammenstoß mit diesem Tier gekommen und beide waren sie bei ihrem unbeabsichtigten Aufprall zu Tode erschrocken zusammengezuckt.

Der riesige Fisch drehte sich ruckartig mit einem gewaltigen Schlag seiner Schwanzflosse wirbelnd um seine eigene Achse und verschwand blitzschnell im Dunkel der Entfernung – eine Spirale schwarzen, trudelnden Wassers hinter seinem glitzernden Körper herziehend.

Und der Avatar?

Der ließ, durch den heftigen Aufprall aus dem Gleichgewicht gebracht, den Stein fallen, verschluckte vor Schreck einen Mund voll Salzwasser, um dann prustend und zappelnd wieder an die Oberfläche des Wassers zu kommen, und während er mit zittrigen Schwimmzügen das entfernte Ufer zu erreichen versuchte, dachte er an den bemerkenswerten Artikel, den er gestern gelesen hatte.

[...]

Der Mann, der vom Himmel träumte und als Fisch erwacht, © GRAF+ZYX 2007



Abb.: Blue, Projekt-Website 2007, ©GRAF+ZYX/Bildrecht

GRAF+ZYX

vereinen in ihren künstlerischen Ausdrucksmitteln zwei Arten von Künstlerpersönlichkeiten. Die, die den realen Raum wie bislang mit den harten Materialien gestalten, und die anderen, die künstlichen, instabilen Welten in Datenräumen konstruieren.

In diesem Spannungsfeld werden Räume erfunden, die Körper beherbergen, Emotionen und Geschichte, aber auch Visionen von Zukunft und formale Kriterien transportieren.

Biografien: GRAF+ZYX (A) Projekt- und Medienkunst

Leben und arbeiten als freischaffende Künstler in NÖ.
<https://grafzyx.eu>

GRAF (*Wien)

Politikwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien. Seit 1977 Fotografie und Film. 1980–1985 Universität für Angewandte Kunst in Wien (Meisterklasse Prof. Oberhuber), 1985 Dipl. Mag. art.

ZYX (*Wien)

Ausbildung in klassischer Violine in Wien. Indische Musik am Instituto Canneti (Dilruba bei Acharya Manfred Junius), Vicenza, Italien. Psychologie und Philosophie an der Universität Wien. Elektronische Musik und Musikproduktion. Seit 1980 experimentelles Video.

Seit 1980 ausschließlich gemeinsame Projekt- und Ausstellungstätigkeit unter „GRAF+ZYX: Mediensynthetische Programme“ in den Bereichen Video- und Computerkunst, Web- und Datenbank-Design und -Programmierung, Videoskulptur, Musik und Möbelobjekt.



Abb.: *Atlantic Roulette*, Installation mit Video und Musik, 2022 © GRAF+ZYX/Bildrecht

TANK.3040.AT

Da zeitgenössische, interdisziplinäre/multimediale Kunst im Ausstellungsbetrieb außerhalb urbaner Ballungszentren unterrepräsentiert ist, haben wir uns entschlossen, ein jährlich stattfindendes Ausstellungs- und Veranstaltungsprogramm mit Schwerpunkt auf diese Kunstsparten zu zeigen und medienformal systemadäquat und unter intensivem Einsatz weltweit abrufbarer, digitaler Publikationsmedien zu präsentieren, zu bewerben und zu dokumentieren. Die technischen und architektonisch-ästhetischen Qualitäten unseres 2012 eröffneten Projekt- und Ausstellungsareals TANK.3040.AT und der dem Bau zugrundeliegende, transdisziplinäre "Spirit" decken sich vollkommen mit allen Anforderungen zur Präsentation dieser Kunst.

Das Gebäude ist aufgrund seiner Größe, seiner prozesshaft konstruktiv offenen Struktur und seiner technischen Ausstattung optimal sowohl als Ort für „Realraum“-Präsentationen mit anderen Künstlern, als auch für Produktion und Ausstrahlung rein virtueller Ausstellungs- und Vermittlungsprojekte geeignet.



Abb.: TANK.3040.AT, Außenansicht + Innenansicht (Installation) © GRAF+ZYX / Bildrecht

SCHIELE fest NÖ – was bisher geschah ...

Seit seiner Gründung 2002 untersucht das junge Festival im Wienerwald die Kunst von Egon Schiele im Kontext epochaler Entwicklungen der vorletzten Jahrhundertwende (als Vorgriff auf die Konzeption einer „Akademie der Moderne“ im Wienerwald), ihre Innovationen und Entwicklungen. Die Entdeckungsreise führt dabei von Jahr zu Jahr zunehmend über Egon Schiele und sein Werk hinaus ins Heute, in die Gegenwart, d. h. die beteiligten KünstlerInnen untersuchen Schieles Werke aus ganz individueller Perspektive, jenseits nostalgischer oder ästhetisch-huldigender Ansätze, wie sie von vielen Großevents und Mega-Ausstellungen bekannt sind, die unter dem Deckmantel „Kultur“ eher prosaischen Zwecken wie touristischer Standortpolitik dienen, anstatt der Kunst und dem Publikum! So hat sich das **SCHIELE fest** besonders in den letzten Jahren immer mehr an das Heute herangewagt, an die Gegenwart und ein junges, nicht initiiertes Publikum gewinnen können, das es gilt, aktiv einzubeziehen. Dabei wird Schieles zeitgenössischer Umgang mit Themen wie Frauen-Körper, Eros, Sexualität, Liebe und Erotik sowie seine neue Formensprache zur Diskussion gestellt.

Seit 2015 setzte das Festival seinen Schwerpunkt auf die Fokussierung von Phänomenen des Lebens, der Liebe, der Lust und des (erotischen) Körpers – die ebenso bevorzugtes Terrain des genialen Malers, Zeichners und Menschenbildners Schiele waren. Im bewusst gewählten Kontrast zu ubiquitären Schiele-Interpretationen, die Egon Schieles Werk als Symptom einer Epoche des Abgesangs, Abschieds, Verfalls, Unter- und Niedergangs betrachten, stehen hier Ansätze im Zentrum der Untersuchungen, die von Lebenswillen, Kraft, Widerstand und Neubeginn als Qualitäten der Überschreitung und der Neukonzeption einer Gesellschaft im Umbruch gezeichnet sind.

2019 untersuchte das interdisziplinäre Künstlerkollektiv anhand des Selbstbildnisses „Kämpfer“ aus dem Jahr 1913 die Feier des organischen, dynamischen, widerständigen und revolutionären Potenzials in all seinen Erscheinungsformen in Schieles Werk – Porträts, Akten, Naturbildern. Egon Schieles präziser, wenn auch nervöser Strich, die Explosivität der Farben, die oft orientalische Züge tragen, die Fragmentierung und Verzerrung der Körper, mit dem Ziel der emotionalen Erhöhung – all das sind nicht nur ästhetische Strategien, sondern Signale des Lebendigen. Ein Willen zum Leben und zu (einer besseren) Zukunft, an die er seit den frühen Tagen der „Neukunstgruppe“ bis zu seinem Tode glaubte. Ziele und Hoffnungen, die im Wohlstand lebenden ZeitgenossInnen oft abhandengekommen scheinen. Es geht um die Feier des Lebendigen, den Kreislauf des Lebens in seinen vielen Facetten. Verführerische Blicke und Gesten seiner weiblicheren Akte versenden starke erotische Kräfte, sind reine Körperlichkeit, Versprechen von Lust und Liebe, sind Rituale der Eigentlichkeit und Authentizität, der Lust am Augenblick.

Nach einer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Thema „Utopien und Dystopien“ 2021 folgte 2022 – in direkter Fortsetzung der Debatte über unsere gemeinsame Zukunft, die auf dem Prüfstand steht – die Diskussion der hochaktuellen und durchaus ambivalenten Begriffe „Humanismus“ und „Transhumanismus“, die unsere Politik, Wissenschaft, Medien und Kulturwissenschaften dominieren. Symposium, Ausstellung, Lesung und audiovisuelle Performance kulminierten in einer umjubelten Theaterperformance nach Arthur Rimbauds Langgedicht „Das trunkene Schiff“, das 2023 in Wien neu bearbeitet wieder gezeigt werden wird.

Das Festival 2023 widmet sich der Dichotomie zwischen Bildern des „beschädigten Leben“, das sich der Maler Egon Schiele nicht scheute in seiner wahrhaft-stolzen Realität abzubilden, und der Konzeption eines „idealen Körpers“, der seit der vorvorletzten Jahrhundertwende bis zur Nazizeit unselige Blüten trieb und bis heute im Fitness- und Anti-Aging-Kult traurige Aktualität behalten hat, um die komplexe Thematik künstlerisch umgesetzt zur Diskussion zu stellen.

Biografien Künstlerischer MitarbeiterInnen 2023

Eva Brenner (A/USA) / politische Theaterschaffende (Regie/Bühne/Produktion)), Autorin, Dokumentarfilmerin, Theaterwissenschaftlerin.

Eva Brenner studierte in Wien und New York Theaterwissenschaft, Kunstgeschichte und Regie/Dramaturgie sowie Performing Arts. Nach Engagements an großen deutschen und Schweizer Bühnen absolvierte sie ein Ph.D. in Performance Studies unter Richard Schechner in New York, wo sie mehrere Jahre in ihrem Beruf arbeitete und kulturpolitisch tätig war (u. a. Mitbegründerin und künstlerische Co-Leiterin des Castillo Theatre (All Stars Project). Seit Mitte der 1990er wieder in Österreich gründete sie das Projekt Theater STUDIO (1998) und die FLEISCHEREI (2004), inszenierte aktuelle politische und Frauenstücke/Texte sowie site-spezifische Performances, u. a. für die Wiener Festwochen, Stadttheater Klagenfurt, Schauspielhaus, dietheater Wien sowie für Freie Projekte im öffentlichen Raum. Auftritte und Tourneen im In- und Ausland (u. a. USA, Polen, Israel, Irland, Spanien, Frankreich, Mexiko), Aufbau soziotheatraler Arbeitsmodelle mit KünstlerInnen, MigrantInnen, AsylwerberInnen und kleinen Geschäftstreibenden. Entwicklung des neuen Performance-Genres „Transformance“ (2011–2013) an den Schnittstellen von Kunst und sozialer Aktion. Mitbegründerin der PETER KREISKY_Europa Gespräche. Multimediale Performances und Festivals, zuletzt (u. a.): Transformance Festival „Politisches Theater heute“ (2016), „Wir alle sind Marienthal“ – multimediale Performance über Arbeit und Arbeitslosigkeit (2016), „nebeneinander abseits“ – nach Texten von Elfriede Gerstl (2017), „MARIJA“ – nach dem Stück von Isaak Babel (2017), „Flüchtlingsgespräche 21 – Wert des Menschen“ – Community-Projekt nach Texten von Bertolt Brecht mit Flüchtlingen und Menschen aus dem Bezirk, „Vom Verschwinden der Glühwürmchen & Dialektik der Befreiung – Pasolini * Marcuse* Brecht“ (2019). Künstlerische (Gesamt-)Leitung des SCHIELE fest NÖ seit 2002. Veröffentlichungen u. a.: „Anpassung oder Widerstand. Freies Theater heute. Vom Verlust der Vielfalt“ (Hg.), 2013. „Den Bruch wagen. Texte von und über Peter Kreisky“ (Hg.), 2019. 2020 und 2021 Inszenierungen für Video (ohne Publikum) TAGASYL nach Maxim Gorkis Stück Nachtsyl und KASSANDRA DER STÄDTE, Performance zu Krieg, Frieden, Migration und Umweltschutz. Arbeitet seit 2017 als Redakteurin für Kultur des Monatsmagazins Volksstimme. Künstlerische (Gesamt-)Leitung von SPRUNG: <https://sprung.wien/>

Maja Backović (SRB), Musikerin

Geboren 1992 in Jagodina in Serbien, erhielt bereits im Alter von sieben Jahren ihren ersten Violinunterricht in einer Schule für hochbegabte Kinder. Musikmittelschule und Musikakademie in Belgrad, zahlreiche nationale und internationale Wettbewerbserfolge als Solistin und Kammermusikerin; nach einem Bachelor-Abschluss am Mozarteum absolvierte sie ebendort ihr Masterstudium. Sie arbeitete u. a. mit dem Jeunesse Moving Orchestra, den Salzburg Chamber Soloists, der Salzburg Philharmonie, dem Barockorchester Kontra.punkt aus Salzburg und Solamente Naturali Bratislava. Maja Backović beschäftigt sich auch mit Musik für Theater und zeitgenössischen Tanz.

Raimund (RRemi) Brandner (A)/ Schauspieler

Geboren (1954) in Wien, Stationen: PupoDrom, Serapionstheater, Vienna Art Orchestra (Regie), Kiskillila Theater, Drama Wien, Theater zum Fürchten, bluatschwitzblackbox (Bad Aussee), Theater Forum Schwechat, zahlreiche Lesungen, eigene Regiearbeiten (Theater, Performances u.a.), Musik (Jazz), Lesungen, div. kleinere Filmrollen.

Monika Demartin (A) / Journalistin, Kulturmanagerin, PR-Agentin, Yogalehrerin

1955 geboren in Wien, 1974-1982 Studium der Soziologie und Politikwissenschaften. 1980–1993 journalistische Tätigkeit für verschiedene österreichische Medien. u. a. für AZ, WIENERIN, Jewish Telegraphic Agency, USA; 1993–1996 Leitung der Pressestelle des österreichischen Bundesverlages für die Publikumsverlage Deuticke und Christian Brandstätter für Österreich, Deutschland und die Schweiz; 1996 Gründung von ANZELINI'S BÜRO, Büro für Presse & Öffentlichkeitsarbeit, Schwerpunkt Kulturprojekte; 1997-2005 Pressesprecherin für Thomastik-Infeld Musiksaiten, Vienna, Betreuung aller Kulturaktivitäten. Seit 1995 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PROJEKT THEATER STUDIO, Wien später FLEISCHEREI. Seit 2001 Presse & Öffentlichkeitsarbeit für PRO&CONTRA, Neulengbach.

2001–2009 ansässig auf Korsika, Frankreich; 2003 Gründung des Festivals „Ilemouvante, Ateliers Internationaux D'Arts Contemporains“, internationaler, interdisziplinärer Theaterworkshop in San Antonino, Korsika, in Zusammenarbeit mit PROJEKT THEATER STDUIO, Wien. 2006–2009 Pressesprecherin für VIALUNI, Compagnie für zeitgenössischen Tanz, Ajaccio, Korsika. 2007–2009 Co-Leiterin der Städtischen Galerie für zeitgenössische Kunst aus Korsika in Il Rousse. Seit 2009 wieder in Wien. 2009–2016 Leiterin der Pressestelle für MUSA Museum Startgalerie und Artothek, Wien. Seit 2015 als zertifizierte Yogalehrerin im GEBO Neulengbach, NÖ und in Goa/Indien tätig.

GRAF+ZYX (A) / Projekt- und Medienkunst

Leben und arbeiten als freischaffende Künstler in NÖ. <https://grafzyx.eu>

GRAF (*Wien)

Politikwissenschaft und Publizistik an der Universität Wien. Seit 1977 Fotografie und Film. 1980–1985 Universität für angewandte Kunst in Wien (Meisterklasse Prof. Oberhuber), 1985 Dipl. Mag. art.

ZYX (*Wien)

Ausbildung in klassischer Violine in Wien. Indische Musik am Instituto Canneti (Dilruba bei Acharya Manfred Junius), Vicenza, Italien. Psychologie und Philosophie an der Universität Wien. Elektronische Musik und Musikproduktion. Seit 1980 experimentelles Video.

Seit 1980 ausschließlich gemeinsame Projekt- und Ausstellungstätigkeit unter „GRAF+ZYX: Mediensynthetische Programme“ in den Bereichen Video- und Computerkunst, Web- und Datenbank-Design und -Programmierung, Videoskulptur, Musik und Möbelobjekt.

Erich Heyduck (A) / Bühnenbildner, Lichtdesigner und Dokumentarfilmer

Heyduck war Ausstatter, Lichtdesigner, techn. Leiter am Salzburger Landestheater und bei den Salzburger Festspielen sowie als technischer Direktor am Nationaltheater Mannheim tätig. Des Weiteren hatte er einen Lehrauftrag für Lichttechnik an der Universität für Musik und darstellende Kunst Graz. Er zeichnete sich verantwortlich für das technische Projektmanagement und Lichtdesign bei der EXPO Hannover 2000 für den Pavillon von Monaco, das Lichtdesign für „Cube Essen“ und die Lichtinstallation für Artcube Berlin. Heyduck arbeitet freiberuflich vor allem in Spezialprojekten der freien Theaterszene Wiens. Im Jänner 2007 präsentierte er im Museumsquartier der Stadt Wien als VisualistIn des Monats das Projekt „ZEITLINIEN“.

Leander Kaiser (A) / Maler, Philosoph

Leander Kaiser ist Bildermacher und als solcher durch zahlreiche Ausstellungen und Publikationen bekannt (zuletzt: „derLeander – eine Reise durch das malerische Werk von Leander Kaiser“, Wien 2012, Leander Kaiser: „Geste und Konstrukt. Malerei 1963–2017, Bibliothek der Provinz 2018). Daneben hat er immer wieder über Künstler und Kunsttheorie publiziert, Symposien organisiert, war Lehrbeauftragter an verschiedenen Hochschulen und Mitherausgeber von kunsttheoretischen Sammelbänden (zuletzt: „Die ästhetische Gnosis der Moderne“, Wien 2008). Geboren 1947 in Innsbruck (Zwillingsbruder Konstantin Kaiser) hat er zunächst an der Akademie der bildenden Künste in Wien Malerei, dann an der Universität Wien Philosophie, Soziologie und Kunstgeschichte studiert. Aktivist der 68er-Bewegung, Mitbegründer der „Gruppe Hundsblume“ (mit Robert Schindel, seinem Bruder u. a.), hegelianischer Marxist. Er lebt als freischaffender Künstler und Publizist in Wien. www.leanderkaiser.com

Annemarie Klinger (A) / Verlagslektorin, Kulturmanagerin, Publizistin

Studium der Theaterwissenschaft und Publizistik. Bis 2006 freie Journalistin in den Fachgebieten Sprechtheater, Tanz, Kunst und Literatur (Medien u. a. Neue Zeit, Die Furche, NÖN, Live (K2), PID, Falter (Verlag), Jazzzeit). Seit 1984 Mitarbeit in Theater- bzw. Kulturprojekten, Dramaturgin, Projektkoordinatorin. Zusammenarbeit u. a. mit Netzzeit. Theater mit und oder ohne Musik, Wolfgang Lesowsky, Wolfgang Ambros, Rock Production. Gründete 2006 die Agentur Poetry & Music, die AutorInnen, MusikerInnen und Theaterleuten Unterstützung von der Projektentwicklung, -durchführung bis zur Vermittlung an entsprechende Veranstalter bietet. Seit 2008 Lektorin der edition lex liszt 12, Burgenland. Co-Herausgeberin von „Das Attentat von Oberwart – Terror, Schock und Wendepunkt“, Oberwart 2015. Das Buch wurde von der Burgenlandstiftung Theodor Kery ausgezeichnet.

Leo Mayr (A) / Bildender Künstler

Geboren 1990 in Linz, Österreich, lebt in Wien, Österreich. Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Meisterklasse von Gunter Damisch, Veronika Dirnhofer, Christian Schwarzwald und Julian Göthe wie an der Akademie der Bildende Künste in Prag im Studio von Vladimír Skrepl.

2019: Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien am Institut für Künstlerisches Lehramt IKL, Fachbereich Kunst und Kommunikation bei Elke Krasny. 2022: Diplom an der Akademie der bildenden Künste Wien am Institut für Bildende Kunst bei Julian Göthe.

Gabriele Michalitsch (A) / Politikwissenschaftlerin und Ökonomin.

Sie lehrt an den Universitäten Wien und Klagenfurt und hatte Professuren an der Universität Wien, der Universität Graz, der Renmin-Universität in Peking, der Corvinus-Universität in Budapest und der Yeditepe-Unviersität in Istanbul inne; zahlreiche Vortragsreisen führten sie quer durch Europa und Mexiko. 2002-05 war sie zudem Vorsitzende der Expert*innengruppe des Europarats zu Gender Budgeting.

Ihre Arbeitsschwerpunkte liegen im Bereich der Politischen Ökonomie und der politischen Theorien. Zu ihren zahlreichen Publikationen zählen auch mehrere in den letzten Jahren entstandene Arbeiten zu politischer Ökonomie und Theorie im Werk Elfriede Jelineks.

Andrea Munninger (A) / Kulturmanagerin, Projektleiterin

Andrea Munninger wurde 1963 in Gmunden, Oberösterreich, geboren. Studium der Künste am New College of California in San Francisco (USA) und zweijähriger Aufenthalt in Kalifornien. Studium der Völkerkunde in Wien. Danach zweijähriger Aufenthalt in Berlin und politische Tätigkeit bei der Antifa. Erste Erfahrung als Projektassistentin im Kunsttheater Wien u. bei verschiedenen Kunstprojekten in Wien, Berlin, San Francisco. Reisen nach Ägypten. Über 15 Jahre Tätigkeiten im Hotelmanagement, in der Verkaufsberatung und in der Betriebswirtschaft. Seit Jänner 2012 Projektorganisation im Theater **FLEISCHEREI_mobil**, Wien.

Erwin Riess (A) /Schriftsteller, Behindertendienst

(geb. 13. März 1957 in Wien, verst. 25.3.2023) war Politikwissenschaftler und Publizist; ab 1983 Rollstuhlfahrer, Behindertenaktivist und ab 1994 freier Schriftsteller. Er verfasste Theaterstücke, Hörspiele, Drehbücher und Prosa. Nach der Schulzeit in Krems, Niederösterreich, studierte Riess an der Universität Wien Politik- und Theaterwissenschaft, promovierte 1984 mit dem Thema *Ökonomische und staatliche Strukturen des österreichischen Kapitalismus im Aufriß* und arbeitete zunächst als Verlagslektor. Nach einem Rückenmarkstumor selbst Rollstuhlbenutzer, engagierte er sich für die Anliegen behinderter Menschen in der Gesellschaft. Von 1984 bis 1994 war er wissenschaftlicher Referent für behindertengerechtes Bauen im österreichischen Wirtschaftsministerium. Er engagierte sich bei EUCREA, dem europäischen Netzwerk für Kreativität von und für Personen mit Behinderung. 1998, 2000 und 2002 hatte er an der Universität Klagenfurt Gastprofessuren für Integrationspädagogik inne. Ab 1994 lebte er als freier Schriftsteller. Bekannt wurde er als Theaterautor und Verfasser von absurden Kriminalromanen. 1998 war er Writer in Residence an der New York University. Er schrieb u. a. regelmäßig für die Zeitschriften *Volksstimme* und *konkret* und in der linken Tageszeitung *Junge Welt*, in der er unter dem Titel „Korrespondent Groll“ regelmäßig aus Österreich berichtete. Erwin Riess, der ab2007 in Wien und Kärnten lebte, engagierte sich auch politisch und kandidierte bei der Nationalratswahl 2017 für die KPÖ Plus.

Volker Schönwiese (A) / Erziehungswissenschaftler, Behindertenaktivist

Volker Schönwiese, a.o.Univ.-Prof. im Ruhestand, ist seit den 1970er Jahren in der Selbstbestimmt-Leben-Bewegung aktiv und Autor zahlreicher wissenschaftlicher und sonstiger Veröffentlichungen zu Themen aus den Forschungsschwerpunkten inklusive Pädagogik und Disability Studies. Er habilitierte 1993 zu „Integrationspolitik als nichtaussondernde und aktivierende Behindertenpädagogik“ und gründete im selben Jahr die universitäre Internetbibliothek zu Fragen der Integration behinderter Menschen bidok – behinderung inklusion dokumentation. 2005 bis 2008 war Schönwiese führender Mitarbeiter des interdisziplinären Forschungsprojektes *Das Bildnis eines behinderten Mannes*. Publikationen, u. v. a.: Disability Studies und Partizipation in der Forschung – über ein Projekt zum

Bildverständnis von Behinderung, mit Petra Flieger. In: Theresia Degener, Elke Diehl (Hg.): Handbuch/Behindertenrechtskonvention. Teilhabe als Menschenrecht – Inklusion als gesellschaftliche Aufgabe, 2015; Behinderung als Schicksals-Konstruktion. Zur Analyse von öffentlichen Darstellungen behinderter Menschen. In: VIRUS - Beiträge zur Sozialgeschichte der Medizin, 11/2012, 11-26 (siehe auch: bidok.at)

Evgenia Stavropoulou (GR) / Schauspielerin, Puppenspielerin, Erzählerin

Geboren 1970 in Athen. Beschäftigt sich seit 1990 mit Theater. Nahm als Schauspielerin und Regieassistentin an Aufführungen verschiedener Richtungen in Griechenland und Österreich teil. Arbeitet seit 2008 in Wien als Puppenspielerin. Präsentierte eigene Stücke (Text, Regie, Interpretation) an verschiedenen Orten. 2017 erarbeitete sie mit ihren StudentInnen ein Erzähltheater ausgehend von Geschichten der antiken Mythologie. 2018 Gründung des „Theater of Fleeting Joy“.

Miloš Vučićević (SRB) /Assistenz, Künstler

wurde 1991 in Užice, Serbien, geboren. Er ist einer der Gründer der Galerie Reflektor in Užice und Direktor des Festivals für zeitgenössische Kunst Videopark. Er forscht mit Hilfe verschiedener Medien wie Video, Performance und Installation, wobei sein künstlerischer Ansatz überwiegend mit politischen und sozialen Paradigmen verbunden ist, die in der Gesellschaft existieren. Er versucht, ein Konzept zu entwickeln, das in seinen Werken eine primäre Rolle spielt, um sie als Reflexion des Alltagslebens zu positionieren. www.milosvucicevic.com, www.vimeo.com/milosvucicevic, www.uvuu.rs



Veranstaltet von



Impressum:

PRO & CONTRA – Verein für interkulturelle Aktivitäten
Zustelladresse: Groß-Raßbergstr. 24
3034 Maria Anzbach
Vereinssitz: Austraße 44
3040 Neulengbach

office@schielefest.org, www.schielefest.org

Obfrau: Dr. Eva Brenner
Vorstand: Evelyn Korrak,
Andrea Munninger

Unterstützer des SCHIELE fest (ehem. SCHIELEwerkstattFESTIVAL) 2002-2016:

Land Niederösterreich/Kulturabteilung, Bundeskanzleramt/Kunstabteilung Kulturinitiativen und Abteilung Literatur, Leopold Museum, Stadt St. Pölten, Stadt Neulengbach, Gemeinde Maria Anzbach, Stadt Tulln, Raiffeisenkasse Neulengbach, REHAU, BILLA Neulengbach, Immobilien Mörtl Ges.m.b.H., Korrak Reisen, Red Zac Electronics Neulengbach, Villa Berging, NÖN, THOMASTIK-Infeld Musiksaiten Vienna, AKIS, Gugler Medien, Tschechisches Zentrum Wien, Polnisches Kulturinstitut Wien, PROJEKT THEATER/Wien – New York, PRO & CONTRA-Verein für interkulturelle Angelegenheiten, Kulturkreis Kirchstetten, Theater IRRWISCH, Kunstwerkstatt Tulln, Club Mosaik (SPÖ Neulengbach), Café Schubert, Buchhandlung Schubert, Cinema Paradiso, E.G.O.N., Geschäfte, Lokale und private Sponsoren St. Pölten, , Arbeitsgemeinschaft "Schreinergrasse", Villa Kreativ, die GRÜNEN Maria Anzbach.
 Seit 2007 sind Förderungen von der Stadt Tulln, Raika Tulln, Sparkasse Niederösterreich, Verein "Plattform Innenstadt St. Pölten", der Stadt St. Pölten, des Stadtmuseums St. Pölten und div. Sponsoren aus Neulengbach, St. Pölten und Umgebung sowie der Abteilung Literatur des BMUKK und neue private Sponsoren hinzugekommen.

Wir danken unseren Förderern und Sponsoren 2017 – 2022: BMKÖS Kunst und Kultur, Land NÖ Kulturabteilung, Korrak Reisen, Gissauer, NÖN, Weinhof Pöschl, MAO Fruitjuice GmbH, Teleprint, Pfarre Maria Anzbach, Gemeindezentrum Maria Anzbach, die GRÜNEN Maria Anzbach, Raiffeisen Wienerwald, Optiker Rieger, Stadtgreißlerei Brutschy, Reformstube Sonnenschein, Friseur Schwed, Immobilien Mörtl, Sanitätshaus Daxböck, Elektroanlagen Ritzengruber, Bäckerei Simhofer, Steinmetz Gerhard Beier, Musikfabrik NÖ, Colloredo Innenarchitektur, Der Grieche im Goldenen Löwen, Frank Moden, Sparkasse Neulengbach, Fleischerei Köcher, Optik Ulrich, Art & Wiese, Blumengewölb, Literaturedition Niederösterreich, Gemeinde Kirchstetten, Galerie M, Cafe Heiss&Süss, Smart Up, Murauer It Solution, Lieblingstyle, Optik Ulrich, Speiselokal, Zur Mühle, Servus Brachetti

PRO & CONTRA - Verein für Interkulturelle Aktivitäten, Groß-Raßbergstr. 24, 3034 Maria Anzbach
 0676-640 39 61, Email: office@schielefest.org , www.schielefest.org
PR & Pressearbeit: Andrea Munninger, office@schielefest.org, Tel.: 0699 199 00 952